

Neue Spreeaue auch für den Cottbuser Süden

Konzept sieht größere Durchlässigkeit vor / Untersuchungen zu Hochwasserschutz laufen parallel

Dissen. Die Cottbuser Spree soll zwischen Gallinchen und Nordumfluter durchlässiger für Fische werden. Das ist ein Ziel des Gewässerentwicklungskonzepts (GEK), das in Dissen vorgestellt wurde.

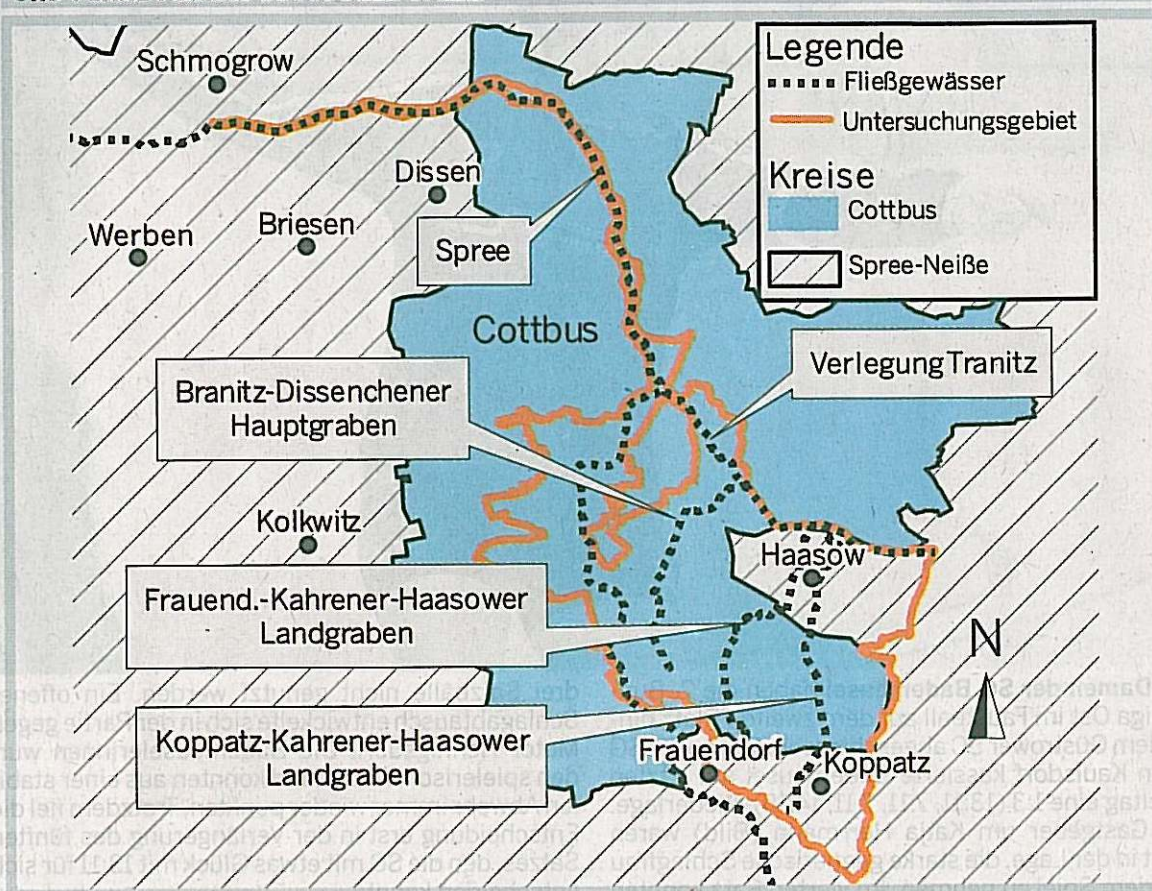
Von Jürgen Scholz

Mit dem Konzept wird lediglich das ökologische Potenzial von Gewässern untersucht. So gleichen die vorgeschlagenen Ideen für den 26 Kilometer langen Spreeabschnitt zwischen Tschuga und Nordumfluter in vielen Punkten der renaturierten Spreeaue bei Dissen: Das Gewässer soll durchlässiger,

Ufer und Gewässerprofil neu gestaltet und stabilisiert werden. Helfen können dabei an einigen Stellen Kies-Böden, die gleichzeitig Laichraum für die Barbe sein würden. Die Barbe gilt als Leitfisch, der andere Fische anlockt. Selbst Wehre mit vorhandenen Fischtreppen müssten überarbeitet werden, weil diese Aufgangshilfen nicht funktionieren, so Christoph Gerstgraser. Der Planer der Spreeaue bei Dissen nennt als Beispiel die Fischtreppe am Großen Spreeweher Cottbus: „Da kommt kein Fisch rauf.“ Auch die Stauanlagen bei Madlow, Kiekebusch und das kleine Spreeweher sowie Sohlschwellen stoppten den Weg von Fischen. Wie bei Dissen und Maiberg könnten auch zwischen Döbbrick und Maiberg zwei bis drei Schwellen durchlässiger gemacht und die restlichen Schwellen komplett geschliffen werden. Um eine Verlandung zu vermeiden, sollen gezielte Abgaben von 30 bis 35 Kubikmeter aus der Talsperre Spremberg zeitweise die Durchflugeschwindigkeit erhöhen. „In Jahren wie diesen können wir uns das natürlich sparen“, räumt Gerstgraser ein.

Während das erste Spreeauprojekt noch mit einer Deichverlegung bis zur Briesener Brücke verlängert wird, ist der Abschnitt von der Briesener Brücke bis zum Verteilerwehr Schmogrow/Guhrow zurückge-

ÖKO-PLÄNE FÜR DIE COTTBUSER SPREE



Das Gewässerentwicklungskonzept für die Cottbuser Spree reicht vom Cottbuser Süden bis an das Spreeweher zwischen Guhrow und Schmogrow.

Grafik: lr / Quelle: Landesamt für Umwelt

stellt worden, so Gerstgraser. Es handelt sich um den Rückstaubereich, weshalb dort das Hochwasserschutzkonzept abgewartet werden müsse. Auf jeden Fall sollten beide Wehre für Fische durchlässig gemacht werden.

Die Vorschläge im Gewässerentwicklungskonzept sind noch unverbindlich. Es fehlen noch die planerischen Grundlagen und die Finanzierung. Das Hochwasserschutzkonzept und die Auswirkungen des Cottbu-

ser Ostsees seien Sache einer eigenständigen Betrachtung, so Gerstgraser.

Im Internet:

Mehr Informationen über www.lr-online.de/gek

BTU-Prof kritisiert Pläne als veraltet

Cottbus. Als veraltet hat Michael Schmidt vom Lehrstuhl Umweltplanung der Cottbuser Universität das Konzept bezeichnet. Es sei auf dem Stand der 80er-Jahre und ignoriere den Klimawandel. Ein ökologisches Konzept ohne Berücksichtigung eines Wasserregimes für das gesamte Einzugsgebiet greife zu kurz: „Wir haben künftig nur noch Ausnahmejahre, in denen es zu trocken oder zu nass sein wird“, spricht er sich für eine Gesamtbetrachtung aus. „Der Plan gilt nur für den schmalen Schlauch zwischen den Deichen“, kritisiert Schmidt, dass das Hochwasserschutzkonzept getrennt bearbeitet werde.

Bei Gräben zählte nur ökologisches Potenzial

Cottbus. Als unzureichend berücksichtigt empfindet der Skadower Ortsvorsteher Rainer Lauk die Betrachtung der Gräben. Planer Christoph Gerstgraser verweist dabei auf den Auftrag. Darin gehe es um eine reinökologische Betrachtung. 80 Prozent der berichtspflichtigen Gräben hätten eine Meliorationsfunktion, aber kaum ökologisches Entwicklungspotenzial. Deshalb wurden keine weiteren Vorschläge entwickelt für die verlegte Tranitz, den Koppatz-Kahrener-Haasower Landgraben, den Frauendorf-Kahrener-Haasower Landgraben sowie den Branitz-Dissenchener Landgraben.